

# Laibacher



# Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Umbildung des Kabinetts.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, die Rekonstruktion des Kabinetts sei ein erstklassiges Unterhandlungskunststück des Ministerpräsidenten gewesen, der nach langen Mühen all die verschiedenen Parteien, Richtungen, Anschauungen und Forderungen unter einen Hut brachte. Auf die Personenfrage komme es da nicht an, sondern darauf, daß am Ende die mittlere Regierungslinie, die aus einem solchen Gemenge resultiert, von allen wird eingehalten werden müssen. Und worauf es noch ankommt, das ist, daß man sich nicht bange machen lassen darf. Wer so viel erlebt und gesehen hat, wie wir Österreicher in den letzten Jahren, der hat das Gruseln verlernt.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß nunmehr auf der Regierungsbank sämtliche große Parteien, die in positivem Sinne auf die Richtung der staatlichen Politik einzuwirken bestrebt sind, vertreten sein werden. Außerdem gelange in dem rekonstruierten Kabinett auch die Verschiebung der Machtverhältnisse zum Ausdruck, die seit den Wahlen in den Parteien zutagegetreten sei. Die Machtfülle, die den Christlichsozialen durch Entfernung zweier ihrer Führer ins Ministerium zugefallen sei, bedingt auch ein erhöhtes Gefühl der Verantwortung für die Gesamtinteressen des Staates. Die Kraft, die ihrer Parteiorganisation innewohnt, soll dem Ministerium zugute kommen, dessen bisheriges Programm durch seine nun vollzogene Umbildung keine Wesensveränderung, sondern nur eine weitere Förderung erfahren soll.

Die „Zeit“ weist darauf hin, daß jetzt zum erstenmal in Österreich Männer aus den Niederungen des gesellschaftlichen und politischen Lebens zu den höchsten Staatswürden aufsteigen. Es ist kein Grund, sich vor den neuen Männern zu fürchten und kein Grund für sie etwas zu fürchten. Haben wir doch Vertrauen zur Demokratie und ängstigen

wir uns nicht, wenn sie die Selbmademen in führende Stellung bringen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt, man werde die vollzogene Umbildung des Kabinetts allenthalben mit einem Gefühle der Erleichterung und Befreiung aufnehmen. Wenn sich auch die Umwandlung nicht ohne Opfer für die Deutschen vollzogen hat, so sei doch nicht zu befürchten, daß der christlichsoziale Einschlag im Ministerium zu einer rückwärtlichen Richtung in der Verwaltung führen werde. Das zwanzigste Jahrhundert ist über die Mittelalterlichkeit endgültig hinausgewachsen und das österreichische Volkshaus ist stark genug, den offenen und verkappten Freunden der Reaktion das Handwerk zu legen.

Das „Neue Wiener Journal“ ist der Ansicht, daß der Eintritt der Christlichsozialen in das Kabinett Bede für ihre Entwicklung nach der gemäßigten Richtung von großer Tragweite sei. Wie die Kossuthianer in Ungarn, müssen sich nun die, wenn auch nicht zur Mehrheit, so in die Mehrheit gelangten Christlichsozialen den Gesetzen der politischen Notwendigkeit fügen.

Das „All. Wiener Extrablatt“ bemerkt, das erneuerte Ministerium sei ein Ausgleichsministerium, das vom Ausgleich die Signatur, den Lebensinhalt empfangen. Der Ausgleich werde im Hause mit keiner Gefahr mehr zu tun haben und das Ministerium, das ihn zustande bringt, wird sich ein großes Verdienst um die Monarchie erwerben.

Die „Reichspost“ erklärt, wenn zwei Führer der Christlichsozialen in die Regierung eintreten, so geschieht es deshalb, weil sie und ihre Partei in der heutigen Stärke der christlichen Volksbewegung und Volksvertretung die Gewähr besitzen, daß sie keine Schattenminister, sondern imstande sein werden, den Willen des christlichen Volkes zur Geltung zu bringen.

Das „Vaterland“ berechnet die zukünftige Ausgleichsmehrheit des Abgeordnetenhauses auf rund 350 Mann. Dies sei allerdings noch keine

Garantie, daß intransigente Elemente nicht doch noch Versuche zur Verhinderung des Ausgleichs unternehmen werden. Doch ist zu erwarten, daß, wenn ein solcher Versuch unternommen werden sollte, er an dem festen Entschluß der Ausgleichsparteien, ihren Willen durchzusetzen, scheitern müßte.

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt, die Zukunft werde zeigen, wer Recht behalten wird, die Freunde oder die Gegner des Ausgleichs und der dualistischen Verfassung, wenn aber etwas mit der Entwicklung der Dinge versöhnen kann, so ist es die bei dieser Gelegenheit erzielte nationale Einigung der deutschen Parteien.

Die „Deutsche Zeitung“ erklärt, die christlichsozialen Minister werden reichlich Gelegenheit haben, ihr Programm bei der praktischen Durchführung des Ausgleichs in Anwendung zu bringen. Der christlichsoziale Einschlag im Ministerium war von höchster Wichtigkeit im Interesse des Landes.

Die „Arbeiterzeitung“ ist vornehmlich mit der Berufung Dr. Gezmanns ins Kabinett unzufrieden, der die Sozialdemokraten erwürgen möchte, wenn er es nur könnte. Die Sozialdemokraten seien aber für jeden Kampf gerüstet.

### Japan, Vereinigte Staaten und Kanada.

Der japanische Minister des Auswärtigen, Viscount Hayashi, erklärte, wie aus London berichtet wird, nach dort vorliegenden Meldungen in einem Interview jüngsten Datums: Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan sind gegenwärtig so herzlich, wie je. Die Sache der Zivilisation und die Gemeinschaft der Interessen verlangen dauernden Frieden und Freundschaft zwischen beiden Ländern. Allerdings bilde die Einwanderung eine ernste Frage und stehe an Interesse in der öffentlichen Meinung Japans obenan; es sei gewiß, daß sie ohne Friction erledigt werden wird. Sie sei schon so gut wie entschieden. Die japanische Regierung schlage für die

während einer Pestepidemie in Bombay gelernt, und das Jahr darauf, während der Cholera in Alexandrien, praktiziert, das Hemd und die Unterhose mit Zacherlpulver vollgepfropft und ein nur mit Watte verstopftes Fläschchen konzentrierter Karbolsäure in die Westentasche gesteckt hatte, nach Tunis ab.

In der rue de Rome, die gerade zum Nordbahnhofe mündet, befindet sich auf wenige Schritte von diesem das Verkaufshaus der Firma Kohen — eine große Zinskassene in total verunglücktem maurischen Stil, weshalb das Möbellager sich „Au Palais arabe“ benamset.

Ich gestehe gerne ein, daß ich das andere Trottoir gewählt hätte, hätte nicht inmitten der ziemlich breiten Straße eine Menschenmenge meine Neugierde angezogen.

Hinter dieser, einen Kreis bildenden Menschenmauer, also im genauen Zentrum dieser mußte etwas los sein.

Ich kam, sah und viel weniger stolz als Caesar . . . grüßte.

Der Mittelpunkt war . . . eine tote Ratte.

Endlich kam die Polizei herbei, etwas verspätet wie dies immer und überall passiert — doch um so tapferer und todesmutiger. Einer der Konstabler führte so eine Art Dampfwehrspritze in Taschenbibliothekformat bei sich, ein anderer schwang eine Linde und ein dritter kommandierte „Feuer!“.

Im Nu war die arme Dahingeschiedene mit Petroleum begossen, und angezündet und brodelte, kochte und schmorte in Frieden.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Der Würgeengel.

Von **Mechmed Abdullah.**

(Original-Feuilleton.)

Tunis, 1. November.

„Alles rennet, rettet, flüchtet — Taghell ist die Nacht gelichtet!“ Seit gestern sechs Uhr abends brennt im Hasen von Tunis lichterloh das Warenlager der Firma „Kohen. Benfasson successeurs“. Aus purem Zufall selbstverständlich — und dies kann ich verbürgen.

Vorgestern, den 30. Oktober, um 8 Uhr früh telegraphierte ich pflichttreu dem „Berliner Lokalanzeiger“ — auf die Verantwortung eines mir befreundeten Arztes:

„Gestern Tunis sechs Pestfälle ausgebrochen — Unterschrift!“ Gestern zur selben Stunde empfing ich den Besuch eines sehr eleganten, mir ansonsten wildfremden Herrn.

„J'ai l'honneur de parler à Mechmed Abdullah effendi?“

„C'est moi, Monsieur, l'honneur est de mon côté, que desirez-vous?“

„Sie haben gestern einem Berliner Blatte telegraphiert?“

„Ja!“

„Ich muß Ihnen mitteilen, daß Ihr Telegramm auf höheren Befehl aufgehoben wurde — und Ihnen die Post den erlegten Betrag zurückerstatten wird.“

„Besten Dank! Und warum wurde meine Depesche beanständet?“

„Es gibt keine Pest in Tunis.“

„Ach, so!“

„Ihr Telegramm war kategorisch, was wir nicht zugeben können. — Sie sind aber berechtigt, von pestverdächtigen Fällen zu telegraphieren.“

„Diese Nuance freut mich, ich danke Ihnen nochmals.“

Wir schütteln uns die Hände, und der Repräsentant des comité du salut public — Pardon! — der Direktion de la sûreté publique — zog von dannen und fast hätte ich Lust gehabt, ihm nachzudeklamieren:

„In deinen Händen ist die Macht!

Wer einem Mächt'gen widerspricht,

der widerspricht mit Unbedacht!“

Es gibt also keine Pest in Tunis — die Geschichte ist mir sehr verdächtig.

Vor einigen Tagen erhielt das obgenannte Geschäftshaus, nebenbei bemerkt, unsere größte Möbelfabrik, aus Marseille, behaupten die einen, aus Oran oder Athen, sagen die anderen, mehrere Ballen Seegras.

In einem dieser gab es an . . . Altersschwäche umgestandene Rattentiere, von noch jugendlichen Jahren sogar.

Von den sechs mit diesem Seegras manipulierenden Arbeitern erkrankten sechs urplötzlich — doch ganz leicht.

Um 11 Uhr nachts waren vier von ihnen unbegreiflicherweise infolge ihrer schwachen Konstitution gestorben — um 6 Uhr früh erlagen die beiden anderen einem unheilbaren Leiden.

Punkt 9 Uhr früh, nach der Absendung meines auf dem Wege verunglückten Telegrammes, dampfte ich, nachdem ich mir, wie ich dies im Jahre 1896,

Auswanderung nach den Vereinigten Staaten eine Art der Kontrolle vor, die für Japan passe und zugleich den Wünschen Amerikas entspreche, und sie sei im Begriffe, aktive Schritte in dieser Richtung zu unternehmen. Es sei Japan durchaus nicht darum zu tun, die Auswanderung seiner Bevölkerung nach irgendeinem Lande zu fördern.

Die Haltung der kanadischen Regierung wird in Japan allgemein günstig beurteilt und der Ankunft des Spezialkommissärs, Herrn Lemieux, mit großem und freundlichem Interesse entgegen gesehen. Die praktische Art der Regierung der Dominion, die Sache an der Wurzel zu fassen, die Tatsachen festzulegen, und nur auf solcher Grundlage weiterarbeiten zu wollen, findet allseitige Zustimmung. Es handelt sich in erster Linie um die Feststellung, was in den japanischen Erwerbsverhältnissen als eigentliche Ursache der direkten oder indirekten Einwanderung anzusehen ist. Umgekehrt muß man die wahren Verhältnisse der arbeitenden Bevölkerung in Kanada auseinanderlegen. Darin wird die Handhabe gegen das „Zuwiel“ und auch gegen die Emigrations-Spekulation gefunden werden können. Da für diese Auseinandersetzungen der erforderliche gute Wille und der nötige Ernst auf beiden Seiten vorhanden sind, kann an deren gutem Abschlusse nicht gezweifelt werden.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 12. November.

Der „Union“ zufolge ist die Regierung bemüht, das anlässlich der bevorstehenden Delegationen zwischen den verschiedenen politischen und nationalen Parteien angebahnte Kompromiß auf das eifrigste zu fördern. In dieser Woche werden die diesbezüglichen Verhandlungen in ein konkretes Stadium treten. Die Delegationen versammeln sich, wie verlautet, am 14. Dezember in Wien, um zunächst ein Budgetprovisorium zu beschließen. Die eigentliche Tagung der Delegationen dürfte am 8. Jänner beginnen und bis in den Februar hinein dauern.

Die „Neue Freie Presse“ nimmt den Rücktritt des Grafen Dzieduszycki zum Anlasse einer Betrachtung über den Wandel, der sich in dem Verhältnisse des Polenklubs zum Parlamente vollzogen hat. Früher mußte jede Kabinettsbildung mit dem Streben nach Einvernehmen mit dem polnischen Adel beginnen; jetzt vollziehe sich der Wechsel im Ministerium für Galizien in letzter Stunde, da die Erneuerung des Kabinetts und der Zusammenschluß der Parteien abgeschlossen sind. Die Politik des galizischen Adels ist zusammengebrochen. Die Partei habe die Taktik höher gestellt als die Grundsätze und habe sich nie auf Volkstümlichkeit gestützt, sondern auf „parlamentarische Klügeleien“ und dieses sei die Ursache ihres Verfalls.

Das Memoire, das als Ergebnis der Beratungen des Generals Degiorgis und der fünf Militäradjoints zur Ergänzung und Verbesserung

der mazedonischen Gendarmerie-reform ausgearbeitet wurde, ist den Bottschaften zur weiteren Betreibung bei der Pforte zugekommen. Es ist ein umfangreiches Schriftstück, das in 14 Punkte gegliedert ist und sieben Beilagen enthält.

Das persische Parlament verhandelte am 9. d. M. lange über verschiedene aufrührerische Artikel der dortigen Presse, in denen von der Möglichkeit der Einmischung fremder Mächte in die persischen Angelegenheiten gesprochen und das englisch-russische Abkommen als ein Eingriff in die Unabhängigkeit Persiens bezeichnet wird. Man einigte sich dahin, daß Maßregeln gegen die Presse ergriffen werden müßten.

Zwischen der Bevölkerung der Provinz Tschekiang und der Regierung von Peking brach ein Streit wegen der Su-Lochou—Ningpo-Bahn aus. Vor zwei Jahren hatte die Regierung der Provinz die Konzession zum Bau der Bahn erteilt, kürzlich ist aber ein Edikt erlassen worden, welches bestimmt, daß wegen des Baues mit der britisch-chinesischen Gesellschaft verhandelt werden soll. Die Provinz lehnt sich gegen die Einmischung der Gesellschaft auf. Es wurden Massenprotestversammlungen abgehalten. Die Handeltreibenden von Schanghai beabsichtigen, für den Bahnbau drei Millionen Pfund zu zeichnen, und als letztes Hilfsmittel wollen sie versuchen, englische Stückgüter zu boykottieren. Fünf Meilen der Bahn sind bereits im Rohbau fertig.

## Tagesneuigkeiten.

— (Das Opfer eines Traumes.) Unter tragischen Umständen hat am 9. d. in Wien eine junge Frau, die in den glücklichsten Verhältnissen lebte, ihrem Leben ein Ende gemacht. Ein Traum, dessen düsterer Inhalt ihr zur fixen Idee wurde, hat sie in den Tod getrieben. Die unglückliche Frau ist die 28jährige Buchhaltersgattin Olga Hausner. Frau Hausner, damals noch unverheiratet, ging im März dieses Jahres mit einer Tante, einer älteren Frau, spazieren. Als sie in der Nähe des Zollamtsgebäudes anlangten, sank die Tante plötzlich bewußtlos zu Boden und starb bald darauf in den Armen ihrer Nichte. Dieser Vorfall übte in der Folge einen verhängnisvollen Einfluß auf das Seelenleben des Mädchens. Sie, die bis dahin heiter und lebensfroh gewesen, wurde von diesem Tage an schwermütig, und alle Bemühungen ihres Bräutigams, sie ihrer Schwermut zu entreißen, blieben erfolglos. Und diese Melancholie verließ sie auch nicht nach ihrer vor Pfingsten erfolgten Verheiratung, und eines Nachts weckte sie ihren Gatten plötzlich aus dem Schlafe, um ihm einen furchtbaren Traum, den sie eben gehabt, zu erzählen. Ihre Tante, erzählte sie, sei ihr im Traume erschienen und habe sie unter heftigen Worten beschuldigt, daß sie den Tod der alten Frau verursacht habe. Und von diesem Augenblick an wurde die unglückliche Frau von der Wahnidee verfolgt, daß sie die Mörderin ihrer Tante sei. Die Bemühungen ihrer Umgebung, sie von dieser qualvollen Vorstellung abzubrin-

gen, blieben ohne Erfolg. Auch am 9. d. schien die Frau wieder schwermütig. Nach dem Essen begab sie sich zu ihren Eltern; auf dem Wege dahin kaufte sie sich in einer Apotheke Chlorkalk, das sie, im Elternhause angelangt, in ein Glas Wasser tat, um dann die Lösung zu trinken. Bald darauf verfiel sie in eine schwere Ohnmacht und starb auf dem Transporte ins Spital. Frau Hausner hinterließ zwei Briefe, den einen an ihre Eltern, den anderen an ihren Gatten, in denen sie von ihren Angehörigen Abschied nimmt und beteuert, daß sie nicht weiter leben könne, da sie der schrecklichen Traum nicht ruhen lasse.

— (Eine entlegene Garnison.) Kürzlich lag ein Soldat des in Amsterdam garnisonierenden 7. Infanterieregiments, der Gambrinus zu viel geopfert hatte, auf einer Bank und schnarchte so gewaltig, daß eine Hallelujah-jungfrau der Heilsarmee auf ihn aufmerksam wurde. Daß beherzte Mägdelein schüttelte den Jüngling so lange, bis er die müden Augen öffnete und sie schlaftrunken anstarrte. Natürlich mußte er nun eine längere Predigt über Bässerei usw. anhören. Dazu bequemte er sich denn auch. Als sich die ziemlich breiten Schleusen der Berebtheit geschlossen hatten, frug der schwerzüngige, schläfrige Marssohn in längeren Intervallen: „Hör mal, es ist so dunkel hier, von welchem Regiment bist du denn eigentlich?“ Worauf das Mägdelein erwiderte: „Ich bin ein Soldat des Himmels.“ Da stützte der 7er sein müdes Haupt in die dicken Fäuste, schaute die Maid nachdenklich an und lachte: „Na, Engel, da hast du aber noch einen weiten Weg in die Kaserne.“ Und er schlief wieder weiter.

— (Eine Flucht über Dächer.) Man meldet aus Berlin, 11. d.: Eine 67jährige Frau, die, wie einstmals der Raubmörder Hennig, sich der Verhaftung durch die Flucht über die Dächer zu entziehen versuchte, erregte hier heute großes Aufsehen. Die Frau empfing wiederholte Besuche junger Mädchen, denen sie, wie sie im Hause erzählte, Karten legte, in Wirklichkeit aber Hilfe bei verpönten Operationen leistete. Ein Beamter, der davon Kenntnis erhielt, verständigte die Polizei. Als die Frau von ihrer Dachwohnung aus Polizisten über den Hof kommen sah, ahnte sie Böses, schloß ihre Wohnung ab und flüchtete auf das Dach. Dann eilte sie über die nächsten Häuser bis nach dem Eckhaus an der Lindenstraße. Hier ließ sie sich, gewandt wie eine Katze, an dem Regenrohr vom Dache zum Hofe herab. Dort ereilte sie aber ihr Schicksal, sie wurde verhaftet.

— (Der Radiumvorrat der Welt.) Wie der bekannte Chemiker Professor Borda ausgerechnet hat, beträgt die gesamte bekannte Menge reinen Radiums auf der Erdoberfläche nicht mehr als ein Gramm. Diese kleine Radiummenge verteilt sich unter eine Reihe von Instituten und Gelehrten. Die verschiedenen wissenschaftlichen Institute der Welt besitzen zusammen etwa 30 Zentigramm. Die Société des Produits Chimiques hat etwa 30 weitere Zentigramm auf Lager und eine Reihe von Fabrikanten besitzt zusammen etwa 20 Zentigramm. Von großen Gelehrten sind Sir William Ramsay, Sir William Crookes, Professor d'Arsonval und Edison im Besitze von je 20 Milligramm; Mme. Curie hat 15 und Professor Borda und Becquerel haben je 10 Milligramm. Nicht mehr als höchstens 10 Zentigramm Radium sind im Besitze von unbekanntem

## Dreizehn Trümpfe.

Erzählung von Carl Müssmann.

Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dolinda glich ihrem Vater. Sie hatte seine scharfen Züge, seine magere Zähigkeit und ein Paar schwarzer Augen, die bei ihr noch nicht von der Melancholie verdunkelt waren, sondern in erregter Hitzigkeit aufleuchten konnten, wenn ihr etwas mißglückte. Sie war Artistin mit Leib und Seele. Sie schonte weder sich noch das Pferd. Ohne grausam und gefühllos zu sein, konnte sie es ebenso mißhandeln, wie sie es vom Vater gesehen hatte, wobei sie allerdings von der Ansicht ausging, daß dies mit zur Dressur gehöre. Deshalb blickte sie auch zu Mr. Clark empor, gedachte nie mit Bitterkeit der Schläge, die sie von ihm als Kind, ja sogar noch später, als sie halb erwachsen war, erhalten hatte, sondern sah dankbar zu ihm auf, weil er sie zu einer tüchtigen Artistin erzogen hatte, die in jedem beliebigen Zirkus ein großes Engagement bekommen konnte.

Für sie waren Schläge nichts Erniedrigendes. Sie betrachtete sie nur als einen Sporn zur Anspannung des Körpers, und während sie übte, brauchte sie oft die Peitsche gegen sich selbst und schlug sich kräftig über die dünnen Trikots, bis sie in eine Art exaltierter Ekstase gelangte, die ihren Muskeln eine fast unglaubliche Anspannung wie in einem Raufschuß gab.

Außerhalb der Manege war sie entschlossen, frei in ihrem Wesen, selbständig und mit einem Anfluge von Männlichkeit.

Virginie hatte die Natur ihrer Mutter geerbt. Sie hatte ihre weichen, blonden Züge. Ihr Gesicht war voll, umrahmt von langem, goldigem Haar, das über die Schultern hinabwallte. Dabei hatte sie runde, fast üppige Formen, die auf eine angeborene und mit Zwang überwundene Trägheit deuteten.

Indessen war Mr. Clark hinreichend Artist, um zu sehen, daß der Gegensatz der beiden Schwestern sich gegenseitig hob, und daß sie ein Ensemble bildeten, in dem Kraft und Liebreiz zum Vorteil für das Ganze um die Gunst des Publikums kämpften. Wenn er auch Dolinda vorzog, so wollte er doch Virginie um keinen Preis wenigstens so lange nicht entbehren, bis er und die Kinder zusammen ein Vermögen verdient hätten, das ihnen eine sorgenfreie Zukunft sichern konnte.

Man war jetzt am Ende des Juni angelangt. Holger Werner war jeden Abend im Zirkus und allabendlich nach der Vorstellung mit Mr. Clark und seinen Töchtern zusammen gewesen. Der Jokai schien ihn gern zu haben und nahm keinen Anstoß an den Blumen, die der junge Gutsbesitzer in die Manege sandte, um so weniger, als der galante Courtmacher jeder der Reiterinnen einen gleichen Strauß spendete. Übrigens war Mr. Clark zu sehr gewöhnt, daß seinen Töchtern von den Herren der Lebewelt Aufmerksamkeiten erwiesen wurden. Die Bekanntschaften dauerten ja selten lange, und der Vater sorgte dafür, daß sie sich nicht zu sehr entwickelten. Es wäre auch den jungen Mädchen gegenüber Unrecht gewesen, wenn man ihnen alle Gesellschaft entziehen wollte. Mit dem Schläge Zwölf erhob er sich aber und empfahl sich und wer-

Lust hatte, durfte ihm und seiner Familie das Geleit bis an die Haustür geben.

Die Bekanntschaft mit Holger Werner wäre somit wahrscheinlich von derselben flüchtigen Art gewesen, wie so viele der vorausgegangenen.

Am 30. Juni war Abschiedsvorstellung. Sie war gleichzeitig Benefiz der Familie Clark. Der Jokai erhielt von seinen Bewunderinnen eine Menge Bukette, und zwar meistens in der Form von Pferdehufen, und Dolinda und Virginie wurden mit Beifall und Blumen überschüttet, während sie in allen ihren Doppelnummern auf dem Seil, dem Pferde und dem rollenden Globus auftraten.

Nach der Vorstellung hatte Holger Werner die ganze Familie zum Abendessen eingeladen. Es wurde viel Sekt getrunken und manches bewegte Abschiedswort gesprochen. Am nächsten Morgen frühzeitig reisten Mr. Clark und seine Töchter nach Paris. Werner nahm auf dem Bahnhofe Abschied von ihnen und überreichte ein paar riesenhafte Blumensträuße. Hans Bof atmete schon erleichtert auf. Jetzt war die Gefahr vorüber, und so bald würde sich wohl keine neue zeigen.

Am Mittage ging Holger Werner auf das Telegraphenamt. Als er von dort zurückkam, war er eigentümlich unruhig. Mehrere Stunden schritt er nervös auf und nieder, und begann der Freund eine Unterhaltung, so antwortete er nicht. Schließlich am Abend kam ein Telegraphenbote. Der junge Gutsbesitzer quittierte und war wieder in der allerbesten Laune.

Hans Bof war davon überzeugt, daß er Geld von der Mutter bekommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Personen. Radium wird gewonnen mittels eines komplizierten Systems von Wäsungen und chemischen Reaktionen. Das jetzt vorhandene Radium ist ganz aus „Bachblende von Joachimsthal“ hergestellt; tausend Tonnen dieses Minerals waren nötig, um das einzige Gramm Radium zu gewinnen.

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Aus der Chronik der Adelsberger Grotte.

(Fortsetzung.)

Noch in demselben Jahre wiederholte das erwähnte Konsortium seinen Pachtantrag. Auch über dieses neuerliche Angebot kennzeichnete der damalige Grottenchef in einem sehr energischen und lichtvollen Berichte den schroff ablehnenden Standpunkt der Grottenverwaltungskommission. Der Verfasser dieses Chronikauszuges kann es sich nicht versagen, die markantesten Stellen aus diesem Berichte zu reproduzieren.

„Die Pachtunternehmung introiert ihre Schrift neuerlich mit der Hervorhebung der großen Sehenswürdigkeit der Adelsberger Grotte, die einen größeren Zuspruch verdienen würde, den aber zu verschaffen das Konsortium durch eine groß angelegte Reklame allein imstande wäre.

Niemand ist von der weit zu geringen Beachtung dieses großartigen Naturwertes von Seite der Fremden mehr überzeugt und beklagt dies lebhafter als wir, in unserer edlen Begeisterung für dasselbe; nicht minder glauben wir aber auch berechtigt zu sein, bezweifeln zu dürfen, daß das Konsortium mehr zu deren Verherrlichung und Publizierung zu tun in der Lage wäre als die Grottenkommission. Gebietet es etwa über andere Reklamemittel als sie, die hier aus schon einer Reihe von Jahren in so hohem Maße und ausgedehnten Umfange angewendet werden? Wenn er solche in den von ihm hervorgehobenen Kartellanträgen mit den Eisenbahnen etwa zu erblicken glaubt, so rufen wir ihm zu, daß diese Kartelle ein nebulöses Nonsens sind, über dessen Wesen oder nur annähernde Punktationen noch niemand einen halbwegs klaren Begriff hat.

Der Erfinder derselben (Herr X) erklärt sie als ein gemeinsames Vorgehen der Bahn- und Grottenverwaltung mit außerordentlicher Ermäßigung der Bahntarife und des Grottenentrees, durch die angezogen, sich dann die Besucher in Tausenden einstellen sollten.

Dieses übrigens nicht neue Zugmittel ist jedoch nur insoweit approbat, als es den Hotelbesitzern unter aller Bedingung Nutzen bringt; ob aber auch die Bahn und die Grotte hierbei ihre Rechnung finden, ist eine andere Frage.

Eine wie geringe Zugkraft derlei ermäßigte Preise auf die Frequenz der Grotte ausüben, sehen wir bei den Schröckelschen Vergnügungszügen, die mit nahezu halb ermäßigter Gebühr mit großem Pomp und Glanz jährlich mehrmals arrangiert werden, welche jedoch, das Grottenfest am Pfingstmontag ausgenommen, nie über 40 Grottenbesucher bringen. Es scheint eben der Sinn für derlei Naturwerke abzunehmen.

Man ist wegen einiger Gulden Ermäßigung nicht mehr gewillt Hunderte von Meilen zurückzulegen, nur um sich des Besuches der Adelsberger Grotte rühmen zu können. Die Abnahme des Fremdenzuflusses in der Schweiz dürfte eben auch darauf zurückzuführen sein und das geehrte Konsortium wird uns schon entschuldigen, wenn wir die von ihm behaupteten, weit frequenteren Massenbesuche der amerikanischen Grotten auf Grund der uns verschafften genauen Details einfach als Unwahrheit bezeichnen.

Auch die Grottenverwaltung hat schon längst in betreff der aufgetauchten Kartellfrage mit der Südbahn Fühlung genommen, aber — wie vorauszu sehen war — ohne Erfolg, weil eben ein solches Unternehmen in der Ausführung auf eine Menge Anstände und Bedenken stößt und überhaupt für beide Teile so zweifelhafter Natur ist, daß sich keiner derselben zu einer solchen mehr als präferen Verbindlichkeit auf Jahre hinaus entschließen könnte.

Unabhängig von diesem Kartellvertrage wurde uns von der nämlichen, beim Fremdenverkehre mitinteressierten Seite in konträrem Widerspruch mit ihrer eigenen Geschäftsmaxime eine ganz außerordentliche Herabsetzung des Grottenentrees nach dem Prinzip des 10-Kreuzerbazars im Prater als das untrügliche Anziehungsmittel schon wiederholt angeraten und hierbei auch nicht unterlassen, weil wir nicht sofort darauf eingingen, einen bedauerlichen Mangel des geschäftlichen Verständnisses und eine uneinbringliche Schädigung der Interessen der Grotte, des Marktes, des Landes, ja sogar des ganzen Reiches vorwurfsvoll nachzutragen.

Es sollte nämlich nach diesem Antrage bei Kerzen- und elektrischer Beleuchtung der Grotte ohne Rücksicht auf die Zahl der Besucher ein fixes Entree bestimmt werden, welches man nicht geringer, doch nicht höher als 1 Gulden feststellen dürfte. Nun betragen aber die Kosten für eine solche Beleuchtung, wobei man noch auf die Verzinsung des auf die elektrische Beleuchtung verwendeten Kapitals und auf die Rückzahlung des letzteren verzichtet, im geringsten Ausmaße 12 Gulden und sie steigern sich von vier zu vier Personen wegen Beistellung mehrerer Führer und wegen des größeren Beleuchtungsmateriales noch immer

mehr, so daß nur, um die Barauslagen eines solchen kleinsten Besuches zu decken, eine Gesellschaft von 12 Personen mit je 1 Gulden Entree notwendig ist.

Dieser einfachen Rechnung gegenüber geht aber aus den statistischen Daten über den Grottenbesuch der letzten Jahre hervor, daß sich in den beiläufig 200 Grottenbesuchstagen des Jahres nur an 37 Tagen mehr als 12 Grottenbesucher einfanden, daher die Grotte bei einem fixen Entree von 1 Gulden an 163 Tagen, daher an mehr als  $\frac{3}{4}$  Besuchstagen nicht nur keine Einnahmen erzielen, sondern sogar bare Verluste erleiden würde. Nicht alles paßt überall, Kreuzerbazare mögen in einer Stadt mit Hunderttausenden von Einwohnern und bei einem täglichen großen Zuflusse von Fremden eine ganz gute Spekulation sein, auf dem Lande aber, in einer entfernten Provinz, wo es Hunderte von Meilen weit nichts besonderes Sehenswertes gibt, wird der Ertrag dem Eigentümer nicht einmal den täglichen Lebensunterhalt decken. Wenn nun das geehrte Konsortium keine andere Reklamemittel kennt, als die oben angeführten, wird es kaum glücklicher in der Heranziehung von Fremden sein als wir. Sind ihm aber noch welche bekannt, so möchten wir wohl auf seinen patriotischen Gemeinsinn appellieren und schön bitten, sie uns mitzuteilen.

Wir scheuen keine Mühe und kein Geld, der Grotte jenen Bewundererzug zu verschaffen, den sie in hohem Maße verdient, und wir erlauben uns daher auch in Anstrengung dieses Zieles dem geehrten Konsortium ein Unternehmen anzuraten, welches vielleicht wirklich einige Aussicht auf den beabsichtigten Erfolg hätte und das ins Leben zu rufen, gerade dessen Herren Mitglieder aus der Landeshauptstadt ganz besonders in der Lage wären.

Es ist dies ein Fremdenverkehrsverein für Krain, nach Art jenes für Steiermark, Niederösterreich usw., an welchem sich die Grottenkommission mit Vergnügen materiell und aktiv in erster Linie beteiligen wird. (Dieser Wunsch des damaligen, weitausblickenden und energischen Grottenvorstehers hat sich nach genau zwanzig Jahren erfüllt.)

(Fortsetzung folgt.)

\* (Staatsubvention.) Seine Erzelenz der Herr Ackerbauminister hat zu den mit 350 K veranschlagten Kosten zur Herstellung einer Einfriedungsmauer für den Wasserschacht im Deutschen Tale, politischer Bezirk Littai, einen Staatsbeitrag von 175 K bewilligt und die k. k. Landesregierung für Krain ermächtigt, diesen Betrag zu handeln des krainischen Landesauschusses flüssig zu machen.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle des krankheits halber beurlaubten Oberlehrers Herrn Josef Meßner die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Maria Kosal zur Suppletin an der Volksschule in Komenda-Sankt Peter bestellt und mit der interimistischen Leitung der Schule den Lehrer Herrn Rudolf Zore betraut. Weiters hat der vorgenannte k. k. Bezirksschulrat die bisherige Suppletin an der Volksschule in Obertuchain, Fräulein Franziska Grom, zur provisorischen Lehrerin daselbst ernannt.

— (Garnisonsergnügen.) Das Garnisonsergnügenkomitee der Garnison Laibach veranstaltet in der Winteraison 1907/1908 folgende Unterhaltungen: Am 23. November Konzert im Saale des Hotels „Union“, nach Schluß des Konzertes in den Räumen der Hotelrestauration Souper; am 18. Jänner „Ein Tanzfest im Puppenladen“ (Kostümtränzchen) in den Lokalitäten des Kasinovereines; Milieu zu diesem Feste: der Puppenladen, reich ausgestattet mit allem, was ein Kinderherz zu erfreuen vermag. Reizende Babys, fische Tirolerinnen, Schwäbinnen, Spanierinnen und Vertreterinnen aller sonstigen Nationen in ihren kleidsamen Trachten, Modedamen usw., ebenso wie lustige Policinellos, Hampelmänner, Nuznader, Jodels, Rauchfangkehrer, Zauberer, Ritter, Postkiltione, Matrosen, Soldaten usw., weiters Bären, Löwen, Käpchen, Lämmlein, Kamele, Esel und sonstiges Getier werden ebenso den schönen Puppenladen zieren, wie andere Spielereien aller Art, geeignet große Kinder zu entzücken. Eine gütige Fee waltet im Puppenladen; ihr Zauber belebt dessen Inhalt und alles dreht sich in tollem Wirbel lustiger Tänze, bis die ersten Sonnenstrahlen des kommenden Morgens dem Spul ein Ende bereiten. In diesem Sinne sind die liebenswürdigen Besucherinnen und Besucher dieses Festes gebeten, entweder als reizendes Spielzeug oder als sich dieser schönen Dinge erfreuende Kinder zu erscheinen, aber auch brave Mütter und Väter und Onkel usw. sowie Reisende aus aller Herren Länder werden den Puppenladen besuchen, nicht ohne ebenfalls vom Zauber der Puppenfee erfaßt und im lustigen Reigen mitgerissen zu werden. Am 15. Februar „Blütenfränzchen“ in den Lokalitäten des Kasinovereines. Am 3. März Masken-Redoute in den Lokalitäten des Kasinovereines. Weiters wird ein Frühlingstanz im Freien an einem noch nicht festgesetzten Tage stattfinden.

— (Meldepflicht der im Jahre 1889 geborenen Jünglinge.) Die im Jahre 1889 geborenen Jünglinge treten mit 1. Jänner 1908 in die Landsturmbienstandspflicht. Aus diesem Grunde haben sich behufs Verzeichnung im Zeitraume vom 1. bis 15. Dezember 1907

in der Kanzlei des städtischen Militärreferenten von 8 bis 12 Uhr vormittags zu melden: a) alle im Jahre 1889 in Laibach geborenen Jünglinge ohne Rücksicht auf die Heimatszuständigkeit; b) alle im Jahre 1889 außerhalb Laibach geborenen, jedoch in Laibach heimatsberechtigten Jünglinge. Die Heimatsdokumente, d. i. Heimatschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch sind mitzubringen. — Kranke, abwesende und verhinderte Jünglinge können auch durch ihre Angehörige angemeldet werden.

— (Aus der Diözese.) Kanonisch installiert wurden gestern die Herren Simon Azman und Michael Horvat auf die Pfarre Steinbüchel, bezw. Studenee.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Der heurigen Bauperiode stehen nur noch zwei Wochen: die laufende und die nächstfolgende zur Verfügung. Hält die trockene Witterung bis hin noch an, so sind alle heurigen Neubauten unter Dach gebracht und der Rohbau von außen und innen ausgeputzt. Derzeit wird noch an nachfolgenden Objekten gearbeitet: beim Eisenbetonbau der „Katoliska Tiskarna“ in der Kopitargasse wird an der Herstellung des Daches gearbeitet und beim Gebäude der „Rudsta Posojilnica“ ist die Aufstellung des Dachstuhles im Zuge. Diese beiden großen Objekte werden sodann durch die Wintermonate getrocknet und im Frühjahr angeworfen und verputzt werden. An der Untertrainer Straße ist die Villa Baroga vollkommen fertiggestellt. Beim Baue der Slesianerkirche werden die Mauerarbeiten fortgesetzt; desgleichen sind bei der neuen Pfarrkirche in Waisch die Anwurf- und Verputzungsarbeiten noch im Zuge. Der Zubau beim Objekte der Südbahn ist durchgeführt, jedoch noch nicht angeworfen. An der Landwehrstraße sind derzeit beide Häuser des Hof. Flerd angeworfen und verputzt; desgleichen das dreistöckige Haus der Julie Stare in der Gerichtsgasse. Beim Hause des D. Bamberg in der Miklosiöstraße werden derzeit im Innern mehrere Professionistenarbeiten ausgeführt. An der Ecke der Erjabeckstraße und der Lebstitgasse ist die Villa Hubobernit verputzt. Auf den bischöflichen Parzellen bei St. Peter sind sämtliche Neugebäude fertiggestellt. In der Knaffgasse ist der Rohbau des E. Hammer Schmidtschen Gebäudes bis zur Höhe des dritten Stockwerkes gebiechen. Beim Hause des Fr. Jglic am Rathausplatz sind die Rekonstruktionsarbeiten durchgeführt. Im Innern des Gymnasialgebäudes an der Poljanastraße werden noch etliche Professionistenarbeiten ausgeführt. An der Wiener Straße wurden die Pflasterungsarbeiten für heuer beendet. — Die Mehrzahl der italienischen Maurer und Handlanger hat Laibach bereits verlassen.

— (Der Ausschuss der Laibacher Vereinskappelle) wird morgen abend im Salon des Hotels „Südbahnhof“ (Seidel) eine Zusammenkunft veranstalten, auf der über die Schritte behufs Gewinnung neuer unterstützender Mitglieder beraten werden soll. — Gleichzeitig damit wird ein Konzert der Laibacher Vereinskappelle stattfinden, wobei sich jeder Mann von dem bisherigen Fortschritte dieser Musikvereinigung überzeugen kann.

— (Ein Regulierungsplan für das Uferland am Wocheiner See.) Vor kurzem fand in unmittelbarer Nähe der genannten Baupläge ein kommissioneller Totalaugenschein behufs Prüfung und Begutachtung des allgemeinen Regulierungsplanes statt. Die Verfassung eines solchen Planes provozierte in erster Linie der allverdiente Herr k. k. Bezirkshauptmann Otto Eder von Detela, der hiedurch die Aufgabe für eine günstige Verbauung der Umgebung des Wocheiner Sees sehr glücklich löste und ermöglichte. Es ist dies der erste Fall, wo rechtzeitig dafür gesorgt wird, daß dieser Ort systematisch reguliert und verbaut wird. Der Regulierungsplan wurde über Auftrag der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf vom Architekten Christl Koch verfaßt und der Kommission zur Prüfung vorgelegt. Diese hat sich über den Plan sehr lobend ausgesprochen und erklärt, daß der Entwurf allgemein gefalle. Sowohl die architektonischen als auch die sanitären und Verkehrsrisichten finden hiemit eine so glückliche Erledigung, daß sich der Wocheiner See nach beendeter Verbauung des Terrains dieser unserer Obertrainer Gegend als Zierde und den Fremden als anziehende Sommerfrische repräsentieren wird.

— (Im Panorama International) unter der Trantsche sind in dieser Woche naturgetreue Ansichten aus Tirol zu sehen. Sie zeigen die Ortler- und die Deztaler Alpen, die Stifflerjochstraße, die Finstermünzstraße und die Dreisprachenspitze. Der Weg führt uns durch das schmale Langentaufertal bei Pazing und am Dorfe Bedrus vorbei nach Mats und Trafoi, und von da ins Hochgebirge bis zur Edelweißhütte; durch das Fuzvat gelangen wir nach St. Katharina und St. Nikolo, endlich sehen wir das freundliche Meran und das schöne Bozen. Die Bilder sind plastisch, naturgetreu und schön beleuchtet. Der Besuch dieser Bilderreihe ist besonders empfehlenswert. — Nächste Woche: Reise der königlichen englischen Geographischen Gesellschaft nach Kanada.

— (Ein Zitherkonzert) wird heute von einem Zitherschlägerpaare in der Restauration „Zum goldenen Fisch“ bei freiem Eintritt veranstaltet werden. Anfang um 8 Uhr abends.

— (Das Panorama-Rosmorama) am Burgplatz hält in dieser Woche eine Reihe Bilder ausgestellt, die die Nordseebäder veranschaulichen. Darunter kommen vor: Sylt, Westerland mit dem zahlreichen Verkehr vor dem Kurhause, Kampen mit dem hohen Leuchtturme, Helgoland, Norderney mit dem schönen Kurhause, dem Rurgarten, der Kaiserstraße und dem Hotel Bellevue; ferner Föhr und Borkum mit der katholischen Kirche, Wenggeroge mit dem alten Turme. In jedem Badeorte wird auch das rege Leben am Strande vorgeführt.

— (The American Bioscop) läßt heute einen Wechsel in seinem Programme eintreten. Die Reihe der Bilder stellt sich wie folgt dar: 1.) Das Meer bei Mondeschein. (Naturaufnahme.) 2.) Die Wasserfälle in Schottland. (Naturaufnahme in zehn Bildern.) 3.) Der Schnellmaler. (Komisch.) 4.) Die Hunde als Retter. (Dramatische Projektion in zwölf Bildern.) 5.) Die Seufzerbrücke in Venedig. (Naturaufnahme.) 6.) Beim Friseur. (Komisch.) — Außer dem Programm: Der wunderbare Teich. (Phantastische Projektion; allerletzte Neuheit; bisher nur in Paris, Berlin und Wien aufgeführt.)

— (Gewerbebetriebsübernahme.) Der Weingroßhändler J. Baton aus Kann in Steiermark hat den vielbesuchten Weinschant am Petersbäume Nr. 5 vom Fräulein M. Barborić käuflich erworben und wird ihn in eigener Regie weiter betreiben. G.

\* (Empfehlenswerte Gäste.) Der 29jährige Maurerpolier Franz Umsteiner aus Burkersdorf und der 23jährige Maurergehilfe Johann Schranz aus Güns kamen vorgestern abend in ein Gasthaus in der Bahnhofgasse und begannen sofort zu erzählen. Als die Gastwirtin die beiden zur Ruhe verwies, nahm ein Gast einen Stuhl in die Hand und wollte damit die Wirtin mißhandeln. Da sie sich aber in den Hof flüchtete, hingen die Erzehenden die Fenster aus, warfen sie der Wirtin nach, zertrümmerten 5 Scheiben und warfen Blumentöpfe herum, so daß sie einen Schaden von 20 K verursachten. Diese empfehlenswerten Gäste, die sich nach geschehener Tat flüchteten und in einem anderen Gasthause wieder einen Erzeh veranstalten wollten, wurden durch herbeigerufene Sicherheitswachmänner verhaftet.

\* (Ein flüchtiger Desfraudant.) Der beim Freiherrn Erdmann von Lebehov in Reifenberg bei Görz bedienstete 30jährige Josef Felber ist mit einem Geldebetrage von 4890 K, den er zum Ankauf von Rindvieh in Tirol erhalten hatte, samt seiner Frau, die ihm auf die Station Apling heimlich nachgefahren war, unbekannt wohin verschwunden. Felber ist groß, kräftig, hat blonde Haare und einen Schurrbart von gleicher Farbe, trägt einen Jagdanzug und einen Hut mit einem Gamsbart. Seine Frau ist ebenfalls groß, brünett und dunkel gebleibt.

— (Stidunterrichtskurs.) Die Firma Singer & Co., Nähmaschinen-Fabrikgesellschaft in Laibach, Petersstraße Nr. 4 veranstaltet im Interesse der schönen und nützlichen Stidkunst zur Förderung und Hebung des Frauengewerbes sowie zur Anregung der Begründung neuer Industrie, am 18. d. M. im Restaurant des Herrn Stirn in Unter-Siska einen kostenfreien Unterrichtskurs. Während des Kurses wird auch ein sorgfältiger Nähunterricht unter besonderer Berücksichtigung der der Zentral-Bobbin-Nähmaschine beigegebenen Apparate erteilt.

— (Der Bildungsverein „Kranj“ in Krainburg) ließ am 10. d. M. abends in den Vereinslokalitäten „Zur Neuen Post“ das bekannte Theaterstück „Mlinar in njegova hoi“ auführen. —g.

— (Richtigstellung.) Die unter der Spihmarke „Der Gemeinderat der Stadt Krainburg“ veröffentlichte Notiz ist dahin richtigzustellen, daß das im Voranschlage pro 1908 sich ergebende Defizit durch den Kassarest und durch die schon bisher bestandene 30 %ige Gemeindeumlage auf Fleisch und Wein (nicht auf alle Lebensmittel) gedeckt werden soll. —g.

\* (Verloren) wurde: ein Geldtäschchen mit 5 K, ein seidener Regenschirm, eine silberne Taschenuhr mit einer Offizierskette und zwei Kriedeln als Anhängel sowie ein schwarzer Pelztragen.

\* (Gefunden) wurde: ein seidener Regenschirm, eine silberne Taschenuhr samt Kette und ein grünlebernes Geldtäschchen mit einem kleinen Geldebetrage. — Auf der Südbahnstation wurden ein Spazierstock, ein Regenschirm, eine Holzschachtel und ein Spazierstock mit einem Beigriffe gefunden.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 27. Oktober bis einschließlich 3. November 88 Ochsen, 4 Kühe, 7 Stiere und 1 Pferd, weiters 268 Schweine, 147 Kälber, 34 Hammel und Böcke sowie 14 Rige geschlachtet. Ueberdies wurden in geschlachtetem Zustande 9 Schweine und 11 Kälber nebst 406 Kilogramm Fleisch eingeführt.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Die vorgestrige Erstaufführung der französischen Lustspielnovität „Fräulein Josette — meine Frau“ von Gavault und Charbey lockte, dank dem vielversprechenden Titel, ein zahlreiches Publikum in

das Schauspielhaus, doch erwies sich das Stück bei weitem harmloser, als dessen Titel eben hätte vermuten lassen. Vor allem ist es frei von den gewissen Zöfchen und Zweideutigkeiten, die als notwendige Begleiterscheinung französischer Lustspiele betrachtet werden und deren eigentliche Zugkraft bilden. Das Thema des Stückes ist echt lustspielmäßig. Fräulein Josette, ein vornehmes junges Fräulein, kann eine ihr zugebachte Erbschaft nur antreten, wenn sie vor dem achtzehnten Lebensjahre heiratet. Ihr Bräutigam, ein Engländer, muß jedoch vor der Eheschließung geschäftlich verreisen. Um jedoch die Erbschaftsbedingung zu erfüllen, sucht Fräulein Josette einen Ersatzmann, der bis zur Rückkehr ihres Bräutigams formell die Stelle des Gatten einnehmen soll. Ein Pate übernimmt diese Stellvertretung; da aber die beiden Leutchen Gefallen aneinander finden, bleibt es nicht beim Formellen. Um einen tragischen Schluß des Lustspieles zu verhindern, findet der geschäftseifrige Engländer auf seiner Reise auch einen Ersatz, wodurch jedes Hindernis für die beiden Liebenden glücklich aus dem Wege geräumt ist. Das Thema des Stückes ist von den Verfassern dezent durchgeführt und verlangt auch eine dezentere Wiedergabe. Die vorgestrige Aufführung bewies, daß diese Aufgabe von den Schauspielkräften zum größten Teile richtig erfüllt wurde. Die Titelrolle spielte Fräulein Wipprich sehr anmutig. Den lebenslustigen Paten gestaltete Herr Werner-Eigen namentlich in seinem Schwanken zwischen Pflicht und Begehren sehr charakteristisch, während Herr Berg den pedantischen Engländer ganz trefflich wiedergab. Allzu drastisch wirkte Herr Maierhofer in der Rolle eines Salonlöwen. In den Nebenrollen machten sich die Damen Kunst-Günther, Wolfgang, und die Herren Bollmann, Weismüller, Steiner verdient. — Das Publikum spendete den Darstellern wiederholt reichlichen Beifall.

— (Konzert-Burmester.) Im sehr gut besuchten Saale der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft veranstaltete gestern abend Burmester ein Konzert unter Mitwirkung des Pianisten Klafen. Burmesters Vortragskunst steht so hoch da, daß füglich darüber nicht viel Worte zu verlieren sind. Virtuosenstum und innige Vertiefung in den Geist der Kompositionen vereinigen sich zu einer Gesamtheit, die den Zuhörer atemlos horchen läßt und ihn selbst bei trockenen Vortragstücken, wie es im Grunde genommen Raffs Konzert in A-moll ist, mit Bewunderung für den großen Meister der Geige erfüllt. Burmester errang gestern einen durchschlagenden Erfolg, der sich in stürmischen Beifallstundgebungen äußerte. Die Art, wie er die kleinen Sachen von Pergolesi, Haydn, Kuhlau, Goffec in feiner Bearbeitung wiedergab, steht einfach einzig da. Das macht ihm sicherlich niemand nach, belanglose Spielereien so entzückend herauszuarbeiten, sie modernisiert in den Bereich der hohen Kunst zu rücken und ihnen neue Pointen abzugewinnen. Und spielt er noch Bachs „Air“, wie er dies gestern über stürmisches Verlangen tat, so kommt man immer wieder zur Ueberzeugung, daß ihm auch das niemand unter den Geigenmeistern der Gegenwart nachzumachen imstande ist. — Herr Klafen ist ein vorzüglicher Begleiter am Klavier; er bewies außerdem sein geklärtes musikalisches Können durch den Vortrag einiger Solonummern, die ihm ungeteilte Anerkennung eintrugen.

— (Neue Wörterbücher.) In A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig sind als der 95. und 96. Teil der „Bibliothek der Sprachkunde“ ein deutsch-slovenisches und ein slovenisch-deutsches Wörterbuch von Franz Ramarič erschienen. Preis jedes Teiles 2 K 20 h. Das Werk enthält trotz des begrenzten Rahmens eine Sammlung von je 18.000 Wörtern, welche aus dem slovenischen Sprachschatze sorgfältig gewählt und in übersichtlicher Reihenfolge wiedergegeben sind. Das Werk hat zunächst die Aufgabe, den praktischen Anforderungen im täglichen Leben zu entsprechen und will damit ein unentbehrliches Hilfsbuch werden, nicht nur den Lernenden der slovenischen Sprache, sondern auch allen jenen, welche angewiesen sind, in südböhmischen Ländern Oesterreichs, wie: Kärnten, Südböhmern, Kärnten, insbesondere aber in Krain, woselbst das Slovenische als Amt- und Unterrichtssprache angewendet wird, in nähere Beziehungen zu treten. Während in deutschen Teilen die neue Rechtschreibung berücksichtigt wurde, sind die slovenischen Wörter mit Betonungszeichen versehen, sofern solche zum Unterschiede der Begriffe oder den prononcierten Bezeichnungen dienen sollen. Bei sämtlichen, sowohl deutschen wie slovenischen Hauptwörtern sind, des leichteren Verständnisses wegen, die betreffenden Artikel angegeben. Außerdem befindet sich am Schlusse eines jeden Teiles ein Anhang mit Personen- und geographischen Namen, insofern sie in beiden Sprachen nicht gleichlautend sind. Es ist daher zu erwarten, daß dieses neueste, schön ausgestattete und wohlfeile Deutsch-slovenische und Slovenisch-deutsche Wörterbuch in den beteiligten Kreisen schnelle Verbreitung finden wird.

— (Aus der deutschen Theaterkasselle.) Die für Donnerstag neuerlich angekündigte Aufführung der Operette „Walzertraum“ kann leider wieder nicht stattfinden, da Fräulein Kurt noch immer nicht ganz hergestellt und auch das Orchester an diesem Tage verhindert ist. — Dafür gelangt das mit großem Erfolg gegebene Drama „Frau

Warrens Gewerbe“ zur Wiederholung. — Der weitere Spielplan wird sofort nach dessen Festsetzung bekanntgegeben werden.

## Telegramme

Des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. November. In dem Augenblicke, wo die im Festkleide erschienenen Minister den Saal betraten, erlöste stürmischer, wiederholt sich erneuernder Beifall, während die Czechischradikalen sowie einzelne Sozialdemokraten in lärmende Protestrufe ausbrachen. Während die neuen Minister wärmstens beglückwünscht wurden, stellte sie Ministerpräsident Freiherr v. Bed unter andauerndem Lärm der Czechischradikalen vor. Trotz wiederholter Ermahnungen seitens des Präsidenten dauerten die lärmenden Demonstrationen der Czechischradikalen noch längere Zeit an. Nach Erledigung des Einlaufes protestierte der böhmische sozialdemokratische Abgeordnete Nemeč unter Hinweis auf die Rekonstruktion des Kabinetts namens der arbeitenden böhmischen Bevölkerung sowie aller freirechtlichen Elemente des böhmischen Volkes gegen die Ernennung Praseks, der sich als Feind der Wahlreform und der arbeitenden Klassen bellariert habe, zum böhmischen Landmannminister und beantragt, um der Regierung Gelegenheit zu bieten, ihr Programm zu entwickeln, die Eröffnung der Debatte über die Rekonstruktion des Kabinetts betreffende Regierungserklärung. Nachdem der Antrag abgelehnt worden war, protestierte Abg. Klossáč namens der Czechischradikalen in böhmischer Sprache gegen den Eintritt der beiden böhmischen Minister ins Kabinett. Nach Beantwortung mehrerer Interpellationen durch den Justizminister fecht das Haus die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Steiner, betreffend die Versorgung armer Familien der zur Waffenübung einberufenen Reservisten, fort. Das Meritum dieses Antrages wurde einstimmig angenommen. Sodann wurden die sozialdemokratischen Dringlichkeitsanträge Schrammel und Kerner, betreffend die Verteuerung der Lebensmittel, in Beratung gezogen. Nach Begründung der Anträge durch die beiden Antragsteller wurde die Verhandlung abgebrochen. Nach mehreren Anfragen an den Präsidenten wurde die Sitzung um 8¼ Uhr abends geschlossen. — Nächste Sitzung Dienstag den 19. d. M.

### Die Vorgänge an der Wiener Universität.

Wien, 12. November. Heute mittag kam es vor der Universität zu Prügeleien zwischen Deutschen und italienischen Studenten, wobei die Gegner mit Stöcken aufeinander losschlugen. Es gelang bald, die Ruhe wieder herzustellen. Die Italiener zogen hierauf vor das Parlament, dessen Kampe sie von der Polizei besetzt fanden. Eine Abordnung wurde in das Parlament an die italienischen Abgeordneten gesandt.

Wien, 12. November. Nachmittags konferierte eine Abordnung der italienischen Studenten mit den italienischen Abgeordneten, die über die gestrige Unterredung mit dem Unterrichtsminister berichteten, wonach das Ergebnis keineswegs befriedigend sei, da die in Aussicht gestellte Verordnung bezüglich der Anerkennung der in Italien abgelegten Prüfungen ungünstige Vorbedingungen enthalte. Die Universität wird morgen wieder geöffnet sein.

### Theaterbrand.

Moskau, 12. November. In dem hiesigen Solodovnik-Operntheater brach heute früh Feuer aus, das bis zum Mittag noch nicht gelöscht werden konnte. Der Bühnenraum ist ausgebrannt und die Dekorationen sind vernichtet. Unter den Trümmern des zum Teile eingestürzten Daches wurde die Leiche eines Angestellten gefunden.

Moskau, 12. November. Der heute früh im Opernhause ausgebrochene Brand ist gelöscht. Gerettet sind bloß das Foyer und die Büfeträume; alles übrige verbrannte. Der Dekorationsmeister ist beim Brande ums Leben gekommen. Die Entstehung des Feuers wird auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt.

Venedig, 12. November. Prinz Arnulf von Bayern ist heute um 7 Uhr 40 Minuten abends gestorben.

Großwardein, 12. November. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Heute vormittag stürzte das im Bau befindliche Haus des Großhändlers Armin Breider ein. Die Feuerwehr und Militär führten die Rettungsarbeiten durch, die sich, da die noch stehenden Mauern einzustürzen drohen, schwierig gestalteten. Bisher wurde die Leiche eines italienischen Betonarbeiters, sowie fünf tödlich verletzte Arbeiter aus den Trümmern hervor gezogen. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Portsmouth, 12. November. Gestern nacht war auf der hiesigen Werfte in einem Schuppen, der eine wertvolle Maschinenanlage enthielt, Feuer ausgebrochen, bei dessen Bewältigung die Feuerwehr von 300 Matrosen unterstützt wurde. Um 8 Uhr morgens war der Schuppen

ausgebrannt. Der deutsche Panzerkreuzer „Scharnhorst“ landete seine Besatzung und lieferte tatkräftigen Beistand, indem er auch seine Scheinwerfer auf die Brandstätte richtete.

Paris, 12. November. Den Blättern zufolge haben in Orient Versuche mit neuartigen Granaten stattgefunden, welche die Eigenschaft haben, in dem Augenblicke, in dem sie ihr Ziel erreichen, ein starkes Leuchten zu verbreiten. Die Leuchtgranaten, die aus 65-Millimeter-Geschützen abgefeuert werden, sollen dem Artilleristen auch nachts ein genaues Ziel ermöglichen.

Sofia, 12. November. Der hiesige englische Vertreter unternahm heute im Auftrage seiner Regierung erste Schritte bei der bulgarischen Regierung, um deren Aufmerksamkeit auf die Zunahme der bulgarischen Bandenbewegung in Mazedonien in der letzten Zeit zu lenken und die Regierung zur Aufbietung ihres ganzen Einflusses dagegen aufzufordern.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

J. Berner, Das moderne Proletariat und die deutsche Nation, K 1.96. — Hüte dich vor dem Verhältnis! eine Warnung an alle jungen Männer von einem Hereingefallenen, K 1.20. — W. P. Tüchermann, Anleitung zum perspektivischen Zeichnen, K 1.80. — Edw. Lettenmayer, Erkennung und Unterscheidung der Maler- und Anstreichfarben, sowie der wichtigsten Surrogate, K 3. — S. Wegener, Wir jungen Männer, das sexuelle Problem, K 2.16. — Thomas Carlyle, Arbeiten und nicht verzweifeln! (90. Tausend), K 2.16. — Dr. Frz. Baron Kopecka, Das katholische Nordalbanien, K 3. — Rich. Geuther, Der Dachstuhl, K 1.50. — Rud. Kranke, Messungen an elektrischen Maschinen, 6bb. K 6. — Dr. Herb. Hausrath, Die Untersuchung elektrischer Systeme auf Grundlage der Superpositionsprinzipien, K 3.60. — Dr. Jug. L. Bloch, Grundzüge der Beleuchtungstechnik, K 4.80.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 11. November. Josefa Schmidt, Kaufmannsgattin, 25 J., Sredina 11, Tuberkulose. — Johann Aljanic, Inwohner, 57 J., Kadebstystraße 11, Epilepsie.

Am 12. November. Maria Valeria Reich, Feldwebelstochter, 2 J., Metelkogaße 2, Tubercul. pulm. — Viktor Poljsak, Gastwirtensohn, 9 Mon., Martinsstraße 31, Bronchitis acuta.

Im Zivilspitale: Am 8. November. Mathäus Rasperger, Uhrmacher, 79 J., Tubercul. pulm. Am 9. November. Anna Klopčić, Stadtarne, 85 J., Marasmus senilis. Am 10. November. Josef Baplotnit, Student, 16 J., Appendicitis gangraena Peritonitis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 12. and 13. November.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.0°, Normale 4.4°.

Wettervorhersage für den 13. November für Steiermark und Kärnten: Vorwiegend trübe, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig anhaltend; für Krain: vorwiegend trübe, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, allmählich besser; für das Küstenland: meist trübe, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, allmählich besser.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Hotel Südbahnhof (Seidel) heute Mittwoch den 13. d. M.

grosses Militärkonzert. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Pandestheater in Laibach. 25. Vorstellung. Gerader Tag. Heute Mittwoch den 13. November 1907 zum zweitenmale ... so ich dir! Schauspiel in vier Aufzügen von Paul Lindau. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Josef Kurent k. k. Postkontrollor Fanni Kurent geb. Skerlounik Vermählte. Laibach am 12. November 1907.

Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens. Dritte Kunstausstellung im Kasinogebäude, I. Stock. Ölgemälde, Aquarelle u. Werke der Bildhauerkunst. Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintritt 60 Heller. Auf Namen lautende Dauerkarten, welche zum Besuche während der ganzen Ausstellungszeit berechtigten und nur für die Person gültig sind, (4575) 6 kosten 2 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Strasse Nr. 9. Aktienkapital K 120,000,000. Reservofond K 63,000,000. Kontokorrente. Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. Safe-Deposits. Verwaltung von Depots. Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. November 1907. Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diersen Lofe“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverreibungen, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lofe, Aktien, Banken, Devisen, Valuten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.